



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 15.

Siegen, Montag, 4. Februar

1889.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Tod des Kronprinzen von Oesterreich.

Ueber das taurige Ereigniß in Schloß Mayerling schreibt die N. Fr. Pr.: Es führt eine ebene Straße von Baden nach Mayerling durch das schöne, villengefüllte Gekrönte. Je weiter man sich von Baden entfernt, desto ruhiger leben und denken sich die Berge, desto mehr schließt sich das Tief der wintlichen Wälder mit dem dunklen Grün schlanker Nadelbäume. Auf der Straße jagt ein Wagen den andern, die Bewohner blicken erstaunt auf diese Gefährte, welche lange nicht in so starker Zahl wie heute sich gezeigt. In einem der Wagen konnte man den Grafen Wilczek bemerken, der schon von Mayerling zurückkehrt, um dem Kaiser über die Lage, die er vorgefunden, Bericht zu erstatten. Auch leichte Jagdwagen sieht man von dem Jagdschloß des Kronprinzen nach Baden eilen; auf einem derselben ist die Jagdbeute des gestrigen Tages aufgespeichert, über totem kleinen Vögelchen ein riesiger Hirsch, des Geweihs schon entleert. Bald sind wir an dem Schwabacherbach vorbei, vor einem Dörfchen mit kleinen freundlichen Häusern. Das Thal ist breiter, die Berge sind niedriger geworden; wie die Hügel, auf denen Rom gebaut, blicken uns 7 Bergkegel entgegen. Zur Linken derselben liegt das Schloß Mayerling. Der Kronprinz hat es vor etwa 3 Jahren erstanden. Eine mächtig empfindende Straße führt zu dem Schloßthore, das in der Mitte eines Parterrebaues sich erhebt, der sich an ein ländliches Gebäude anschließt. Schloß und Garten sind von einer hohen, weißgelblichen Mauer umgeben. Das Parterrehaus ist bis vor Kurzem ein Wohnhaus der Heiligenkreuzer gewesen, und der Kronprinz, der es in ein beschauliches Wohngebäude umgewandelt, glaubte sicher nicht, daß er hier sich ein Leichenhaus einrichtete. Die ländlichen Gebäude sind ebendieses Bild des Grafen Prinzen gewesen, sie tragen die Physiognomie der kleinen Ritterhöfe vergangener Zeiten und blicken beiseite zu einem Kirchlein auf, das im Hintergrunde der Besitzung aufsteigt. Die Dämmerung senkt sich nieder, wie wir vor dem Schloße ankommen; an dem Thore brennen schon die Lampen und auch auf dem Wege zum Schloße sieht man Diener schon die Laternen anzünden. Der Eintritt ist Jedermann, der nicht zum Hofstaate gehört, verwehrt. Neben einer Wache von Gendarmen sind kleine Gruppen postirt, Journalisten und Neugierige, im Ganzen kaum mehr als 20 Personen. Man gestattet uns, dem Schloße uns zu nähern. Die Laternen sind herabgelassen, aber durch eine derselben im Parterre schimmert das Licht einer Lampe. Hier ruht der todt Kronprinz, den man so oft die Hoffnung des Kaisers genannt und der eben in den Sorg gehüllt wird. Das Schloßthor ist geschlossen; tritt man durch dasselbe ein, so sieht man links von demselben in ein offenes Zimmer, von einer Anzahl von Kerzen erleuchtet. Hier wird das Todesprotokoll aufgenommen. Auf dem Hofe gehen mit traurigen Mienen Jäger und Diener; man hört mit leiser Stimme Aufträge erteilen und

weitergehen, meist dahingehend, Alles zu versperren und Sorge zu tragen, daß am Abend Alles versiegelt werden könne. In der Einfahrt des Schlosses prangen Jagdtroßknechte. Geweihe zur Erinnerung an die Erfolge, die der Kronprinz in dieser Gegend zu erringen pflegte, durch die er zahllose Wege ebnete, um seiner Jagtpassion nachgehen zu können. Etwa einen Büchsenhieb vom Schloße sieht man das Dorfweirhaus; seine Stube ist dichtgefüllt, die Kutscher, mit denen der Kronprinz zu fahren pflegte, sitzen hier beisammen, alte und junge Burche, weitergebräunt und mit charakteristischen Zügen. Einer mit scharf gezeichnetem Gesicht und einem struppigen Schnurbart unter der kupferigen Nase erzählt mit gesenkter Stimme, wie ihm der Kronprinz noch vorgestern wohlwollend befohlen, sich wider Wind und Wetter mehr in Acht zu nehmen. Vorgestern Mittags, sagte er, ist er angekommen. Er ist früh von Wien abgereist über den „Grünen Baum“, wo er die Pferde wechseln ließ. Gestern hat er sich nicht wohl gefühlt. Früh beim Aufstehen — er rasiert sich selbst — sagte er, ich habe Schnupfen, es ist nichts mit der Jagd, und der Prinz Koburg ging allein zur Gloschütte, wo gejagt wurde; heute sollte gegen Krottenbach zu die Jagd sein, aber man hat heute früh die Jagd abgesagt. Der Kronprinz ist krank, hieß es, um 4 Uhr Nachm. hörten wir, er ist todt. Wir trauten uns nichts zu sagen darüber, und erst als um 5 Uhr der schwarze Wagen kam, ihn zu holen, wußte man in Mayerling, daß der arme Herr verloren sei. Näheres über den Tod wissen diese Leute nicht, es ist auch im Schloße nichts zu erfahren. Unterdeß ist es tiefste Nacht geworden. Die Gruppen vor dem Schloße nehmen an Zahl zu; ab und zu erscheint eine Dome in Schwarz gekleidet, um bald wieder davonzufahren. Die Aufnahme der Protokolle, die Einparung im Schloße ist beendet, man sendet dem Kaiser die Nachricht hierüber u. d. erbittet die Genehmigung, die Leichenführung der Leiche sofort vorzunehmen zu dürfen. Ebe die Antwort kommt, verlaufen etwa 2 Stunden, endlich gegen 7 Uhr rollt ein Wagen mit einem Beamten der Südbahn heran. Er will ins Schloß. „Das ist aufs strengste verboten!“ rufen ihm die Gendarmen zu. „Ich muß hinein!“ löst es zurück. „Unmöglich!“ „Aber ich habe ein Telegramm aus der Hofburg!“ „Vorwärts also!“ Dies Telegramm hat den Befehl überbracht, die Leiche nach Baden zu bringen. Einige Augenblicke später wird es lebendig vor dem Schloße, das Thor öffnet sich, zwei Lampenträger kommen heraus, Wagen fahren vor. Bauern, die als Treiber bei den Jagden des Kaisers. Hauses gedielt, Förster eilen herbei, sie wollen an den Gendarmen vorbeiziehen, zum Schloße hinauf. „Niemand“, ruft man ihnen zu, „als der Herr Bezirkshauptmann darf eintreten.“ Nun rollt ein Wagen vom Schloße herab, Hofrath Widerhofer sitzt in demselben; ein zweiter Wagen kommt mit dem Prinzen von Coburg, ein dritter mit dem Grafen Hohenhausen, dann eine Pause, und der Leichenwagen erscheint, ein schwarzer, gelackter vierwädriger Kasten, auf dem Boche der fantastisch kostümirte Kutscher der Badener Entreprise des pompes funebres und 2 Diener dieser Gesellschaft. Graf Bombelles fährt unmittelbar hinterdrein. Die Wagen, die nun folgen, sind die der anwesenden Journalisten. Wir kehren den Weg zurück, den wir an-

kommen; stille Nacht ist rings um uns her, kein Stern am Himmel, die Wagen fahren in scharfem Trab; dahin. . . Ein anderer Berichterstatter meldet dem Blatte: Durch ein kleines, einfach möblirtes Vorzimmer gelangt man in das Schlafzimmer. In diesem hat heute der Kronprinz seinen letzten Athemzug gethan. Hier lag tagsüber auf einem einfachen Feldbette die Leiche des Kaiserjüngers. Die Züge des Todten sind unverändert. Die übereinandergelagerten Hände ruhen auf einer Seidenpflüschdecke, welche den Körper verhüllt. In der Mitte des Zimmers auf einem einfachen Tische liegen mehrere Schriftstücke, Bücher, eine Mappe mit kolorirten Plänen der nächsten Umgebung und unter dem Briefbeschreiber ein offener Brief, den der Kronprinz gestern erhalten hat. Der Kronprinz soll noch gestern Abend eifrig gearbeitet und mehrere Briefe geschrieben haben. Unter den letzteren befand sich auch ein Schreiben an den in Baden lebenden General der Cavallerie Baron Koller, den er für morgen (Donnerstag) zum Essen einlud. Das Schlafzimmer des Kronprinzen hatten seit dem eingetretenen Tode nur wenige Personen betreten dürfen. Nachdem der Tod durch Hofrath Dr. Widerhofer constatirt worden war, wurde das Schlafgemach abgesperrt und der Schlüssel dem um 3 Uhr Nachm. in Mayerling angekommenen Oberhofmeister Grafen Bombelles übergeben. Bald nachher langten der Hofburgpfarrer Mayer und mehrere Beamte des Oberhofmarschallamtes an. Der Hofburgpfarrer Mayer segnete die Leiche ein, worauf im Beisein der Hofbeamten die Todesfallaufnahme erfolgte.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 3. Febr. Viele höchste Persönlichkeiten, welche dem Kronprinzen von Oesterreich im Leben nahe standen, so der Kaiser, haben den Wunsch ausgedrückt, dem Leichenbegängniß persönlich beizuwohnen. Obgleich Kaiser Franz Josef in dieser warmen Theilnahme an dem herben Verluste einen Trost erblickt, hat er doch die Entscheidung getroffen, daß die Leichenfeier im engsten Familienkreise stattfinden soll.

Berlin, 2. Febr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs von Schelling zum preussischen Justizminister. — Der königliche Hof legt heute für S. k. t. Hoheit den Erzherzog Rudolf, Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, auf drei Wochen die Trauer an. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen geht als Commandeur des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments, zu welchem Kronprinz Rudolf gehörte, nach Wien. Auch seitens des 11. Monen-Regiments, dessen Chef der Verstorbene war, wird nur der Regiments-Commandeur zur Leichenfeier abgeordnet.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Preisausschreiben, betreffend das Nationaldenkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm. Abdruck desselben, sowie die Bedingungen nebst einem Plan der für das Denkmal in Betracht kommenden Stadttheile können auf schriftlichen Antrag von dem Bureau des Reichsamts des Innern, Wilhelmstraße 74 W, bezogen werden.

Berlin 2. Febr. (Als Telegramm schon einem Theile un-

Dem Kaiser.

In transevernen Tagen ward Dein der Krone Zier. Denn um zwei Kaiser flaggen wir alle noch mit Dir. Auf ewig unvergessen leuchtet der Todten Ruhm: Auf Vorbergen und Cypernien entstand Dein Kaiserthum. Ein Glorienkranz umfloss, so mild und so mild, Steht wie aus Erz gegossen des Ahnherrn Helmschild. Er hat den Sieg errungen in Stürmen und Gefahr, Den goldenen Reif umschlungen gloriöses in's Silberhaar. Der Sohn an seiner Seite, wie er im Kampfe groß; Nun ruht auch er vom Streite in ew'gen Friedens Schoß. Ein Dulder auf dem Throne, jezt langer Dual entrückt; Denn eine Dornenkrone ward ihm auf's Haupt gedrückt. Zwei Sterne sind verblühten, Glüd auf dem neuen Stern! Denn Dir, dem jugendlichen, glänzt hell der Zukunft Stern. Ausstrahlen reichen Segen der Herrscherkrone Gold. Auf allen Deinen Wegen sei Glüd und Ruhm Dir hold. Unrannt ihr Friedensstränge des Segner blüthenreich; Es weide geist'ge Lenge dem Zaubersabe gleich; Wächst in des Landmanns Pflüge der Garben Fülle auf; O Kunst und Wissen lege den schönsten Kranz darauf! Und wenn's den Feind gelüftet, dem Friedensreich zu drohn, Dauch steht Dein Volk gerüstet, sturmfest um Deinen Thron. Da mag der Feind zerpfüttern an Deinem Herrscherhül; Du fährst in Kriegsgewittern des schwarzen Adlers Flüg.

Rudolf v. Gottschall.

Aus der Verbannung.

Roman von James Pahn.

Antorifizierte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Kapitel II.

Das Zusammenreffen.

Das erste Frühstück zu Graylands-Schloß war im allgemeinen kein heiteres Mahl. Mr. Wylber war immer verstimmt zu dieser Tageszeit, schweigsam und ohne Appetit, weil er an andere Dinge als an das Essen zu denken hatte; die Sorge die hinter des Postboten Rücken saß, verzehrte ihn. Am heutigen Morgen erschien er schweigsamer als je und horchte dann und wann, um auf die Töne des Posthorns zu lauschen, welche für ihn so wenig erfreuliches hatten. Wenn die Nachricht von Franks Rückkehr sich als wahr herausstellen sollte, so mußte sie sich heute Morgen bestätigen, Grace bemerkte auf ihrer Mutter Wangen die Spuren von vielen

Thänen, und ihr eigenes Antlitz war bleich und bekümmert aus Mangel an Schlaf. Der Equire nahm nicht oft Notiz von dem Aussehen seiner Tochter; aber heute bemerkte er ihre Blässe.

„Ich glaube, ein Spaziergang in der frischen Luft würde Dir gut thun, Grace, und der Leidenwagen ersicht, zwei Lampen-

„Wie Du es wünschst, Papa,“ erwiderte sie eifrig; „wohin werden wir gehen?“

„Wir! Gott im Himmel! erinnerst Du Dich, daß ich je spazieren ging? Ich schlug es Dir nur Deiner Gesundheit wegen vor.“

Den Lippen ihrer Mutter entsprang ein Seufzer, sowie sie ihn als Abwehr auszuflößen pflegte, wenn irgend etwas behauptet wurde, was nicht mit ihren strengen Begriffen der Wahrscheinlichkeit übereinstimmte, und der Equire schielte über seine Tasse Thee nach ihr.

Hr. Grace war dies Zwischenspiel, obgleich sie es bemerkte, unverständlich.

„Ich dachte, hinüber zu Margarete zu gehen, Papa. Meinen Sie nicht, daß es passend wäre, Maggie von Dr. Measoms Nachricht Mittheilung zu machen?“

„Nein!“ antwortete der Equire entschieden; „je weniger darüber jetzt gesprochen wird, desto besser. Es würde nur das Geschwätz der Leute unnütz veranlassen, was die Nachricht sich befähigen oder nicht. Außerdem mußt Du Dich erinnern, daß Margaret Neil nie mit Deinem Cousin verlobt war; ja, sie wies ihn ab, und, wie Deine Mutter gestern Abend erwähnte, ist jezt gegen eins zu wetten, daß Franks Gefühle während der vielen Jahre sich in Bezug auf sie gänzlich verändert haben.“

„Ich sagte nichts von jezt gegen eins, John,“ bemerkte Mrs. Wylber schüchtern, „ich drückte nur eine Hoffnung aus.“

„Nun natürlich,“ entgegnete der Equire gereizt, „jede Frau hofft, daß der Mann treu sein wird. Aber, aufrichtig gesprochen, Margarete ist nicht mehr das Mädchen, welches er verliebt, nicht mehr wie Du dieselbe bist, als ich Dich heirathete. Man sagt, daß wir in sieben Jahren nichts mehr von unserm früheren Selbst an uns haben. Natürlich bin ich Dir treu wie immer,“ fügte er eilig hinzu, als er bemerkte, daß er seine Parallele zu weit ausdehnte; „aber ich bin auch Dein Gemann, während Margarete durchaus keinen Anspruch auf Frank hat. Ich glaube, es würde sehr hart gegen ihn sein, das Gegentheil anzunehmen.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß Maggie je hübscher und reizender ausgefallen haben kann, als sie jezt ist,“ bemerkte Grace, „und Sie haben in derselben Weise geurtheilt, Papa.“

„Trotzdem ist sie siebenundzwanzig Jahr nach dem Kirchenregister, mein Kind. Selbst eine Schuld nach sieben Jahren.“ Hier brach er ab, als wenn seine eigenen Worte ihn an etwas Unangenehmes erinnerten, und ging, nachdem er vom Tisch aufgestanden, an das Fenster, welches die nach dem Hause führende Allee beherrschte, auf welcher der Postbote notwendigerweise kommen mußte.

Mrs. Wylber erhob ihre beiden Hände wie ein optischer Eisenbahn-Telegraph, um ihre Tochter durch Zeichen zum Schweigen zu veranlassen. Das Geräusch der gegen die Scherbe klopfenden Finger ihres aufgeregten Gatten und das Ticken der Uhr auf dem Kaminsims wurde während einiger Minuten allein gehört, dann erschallten die Töne des Posthorns, und das Klingeln an der Hinterthür.

Es schien ihnen allen eine Stunde zu vergehen, ehe Giles mit den Briefen auf dem großen Präsentierbrett hereinkam. Der „Zeller“, welcher genügt hatte, als Mr. Wylber zuerst nach dem Schloß kam, war längst unzulänglich geworden für seine Korrespondenz, welche nicht nur ausgedehnt, sondern sehr beträchtlich zu nennen war. Prospekt, Rechtsdokumente und verdächtig aussehende vierseitig zusammengelegte Briefe mit großen Siegeln bildeten heute wie gewöhnlich die Hauptartikel, welche der Equire einen nach dem andern ungeduldig auf den Tisch warf; nirgends entdeckte er eine ihm unbekannte Handschrift.

Die beiden Damen hatten auch ihre Korrespondenz; aber sie waren jezt viel zu sehr mit dem Gebahren des Hausherrn beschäftigt, um derselben ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

„Es ist sehr auffallend,“ bemerkte der Equire mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung, „da ist kein Wort von dieses Menschen Ankunf.“

„Dann muß Mr. Measom falsch berichtet worden sein,“ meinte Mrs. Wylber.

„Nun ja, wenn Du es in dieser zarten Weise ausdrücken willst; mit andern Worten heißt es: Vans war ein Lügner.“

„Doch sind wir noch nicht ganz sicher, John,“ fuhr die Dame entschuldigend fort.

„Nein, wahrlich, und ich wünschte das Gegentheil,“ entgegnete der Equire lachend. Von den tiefsten Tiefen der Verzweiflung hatte



Joh. Ph. Schuss.

Ende: gegen elf Uhr.

Programm:

Nach dem II. Theil 10 Min. Pause!

Preise der Blätze

Karte zum Nebensaal . .	= M. 2.50.
Terzhücher	= 20 Bfa.

des Siegener Musikverein, welche am Concertabende nicht im Chor mitwirken, ferner sämmtliche Inhaber von (nummerirten und

Zu Beginn des Concertes werden die Saalthüren geschlossen und hat Niemand weiter Zutritt bis nach Schluß des ersten Theiles.

Der Vorstand.



hermänner 30 Pia. 5

Siegen, Bahnhofstraße,

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow
zur „naturgemässen“ Haus- und Körper-Pflege.

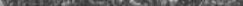
Bleifreier Hautpuder
für Damen und Kinder in Dosen
à 1/2 und 1 M.

Seit Jahren bewährte Schuhmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies“ Insekten-Pulver und -Tinktur

töden unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt. Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fäulen, Ameisen, etc.
und vernichten radikal die gefährlichen Brut (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts u. singts, Im Garten, im Felle an Strauch und Baum,



In Polstern und Stoffen, im Schrank und Schrein,

Die hungrigen Völker nach Bente lügen*.

 Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.
Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-Handlungen
oder direct durch L. Schneider's Specialgeschäft, Berlin S.W., Zimmer-Strasse 89.

oder direct durch L. Schneider's Specialgeschäft, Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Zahlungsbefehle

empfiehlt sein Lager in:

Kleiderstücken, Bettzeugen, Leinen und
Gebild, Hemdenflanel, rein wollenen
u. baumwollenen Vieber, Bett-Drell u.
Barchent, Bettfedern u. fertigen Betten.

3000 bis 3500 Mark. jähr. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben
Offerten sub B. 4881 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Carl Heiser I, Löhrstraße.

Zahlungsbefehl

bet **C. Buchholz**